

Wie man den Ideen-Turbo einschaltet

Keine guten Einfälle mehr? Wer merkt, wie Stress und Alltagstrott ihn abstupfen, der ist reif für einen Kreativitätsworkshop. Mit einfachen Methoden lässt sich frischer Wind ins Denken bringen. FTD.de zeigt Beispiele.

Betriebsblindheit, Routine, zu viel Arbeit oder ein starker Fokus auf Rationalität - es gibt viele Möglichkeiten, mangelnden Ideenreichtum oder fehlende Lösungen zu entschuldigen. Doch wer sich damit zufrieden gibt, bestiehlt sich selbst: um bessere Team- oder Unternehmensergebnisse, um das Erlebnis des Effektivitätsschubs, der durch kreative Lösungen selbst im trockensten Arbeitsbereich ausgelöst werden kann. Und um die Motivation, die man persönlich daraus erfährt, ist Kommunikationsberaterin Katja Böhne, Standortleiterin Frankfurt des Beratungsunternehmens FischerAppelt, überzeugt. "Es beeindruckt mich, wie viel effizienter man in Sachen Strategie- und Produktentwicklung sein kann durch ein bisschen Denkmstellung. Es ist, als ob man den Turbo fürs Denken anwirft."



Katja Böhne von FischerAppelt vermittelt seit neun Jahren
Kreativitätstechniken

Klar ist: Kreativität steckt in jedem. Wer Kinder beim Spielen sieht, erkennt, dass sie sehr genau beobachten und die verrücktesten Dinge miteinander kombinieren. Kinder brechen häufig aus gewohnten Denkstrukturen aus und schaffen völlig unvoreingenommen Neues.

Böhne rät, dieses verlernte Potenzial wiederzuentdecken: "Es ist wie beim Singen. Jeder kann es - auch wenn mancher sich nur zum Summen unter der Dusche hinreißen lässt, weil er meint, ungeübt zu sein. Ein paar Proben in einem Chor - und schon klappt's wieder mit der richtigen Tonlage. Genauso können Erwachsene wieder erlernen, kreativ zu sein."

Anwendungsfelder sieht die Beraterin nicht nur in der Werbung oder Produktentwicklung. Sie wirbt dafür, jegliches Problem damit anzugehen - ob Entwicklungsprojekt, Verkaufs- oder Sicherheitsstörung oder auch strategische Entscheidungen.

"Es geht darum, sich nicht nur mit dem Naheliegenden zufrieden zu geben, sondern alles hervorzukitzeln, was das Gehirn gespeichert hat. Nur das bringt wirklich neue Ergebnisse" sagt die Trainerin. "Erfahrungsgemäß werden die Ergebnisse dann richtig gut, wenn die Teilnehmer zuvor Kreativ-Techniken anwenden und erst danach die Ergebnisse gemeinsam - quasi als Ideenfeuerwerk - weiterentwickeln." In vielen Teams hat Brainstorming bereits einen festen Platz, wenn es um Neues und Problemlösungen geht. Beim Brainstorming in der Gruppe geht es darum, zunächst Ideenfindung und Ideenbewertung zu trennen. Wichtig ist, zuzuhören und das Gehörte weiterzuentwickeln. Der Vorteil:

Durch die fehlende inhaltliche Einschränkung bei der Ideensuche kommt auch manche "wilde" Idee zur Sprache. Neue Blickwinkel eröffnen sich.

Brainstorming hat allerdings nicht nur Freunde: Wissenschaftler warnen, schon das Äußern einer Idee beim Brainstorming beeinflusse die Ideenfindung der anderen Teilnehmer. Die Gruppenmitglieder würden sich gegenseitig blockieren, weil immer gewartet werden müsse, bis ein Teilnehmer seine Idee vorgetragen und erläutert habe. Das hemme das eigene Denken, die Motivation und behindere geradezu die Kreativität. Mehrere Untersuchungen - die erste bereits aus dem Jahr 1958 - kommen zu dem Ergebnis, dass einzelne Ideensucher im Vergleich zu einer Gruppe mehr und bessere Ideen finden.



Sven Gábor Jánosky von [Forward2Business](#) sieht Brainstorming skeptisch.

Sven Gábor Jánosky, Zukunftstrainer und Leiter des Forward2Business-Thinktanks, hält diese Einwände für sehr berechtigt. Brainstorming sei ein "probates Mittel zur Analyse gruppensdynamischer Prozesse" und als solches wichtig. Es führe aber häufig lediglich "zur Identifizierung extrovertierter Vielschwätzer, ratlos schweigender Perfektionisten, langsam resignierender

Arbeitstiere und ignoranter Mentalkündiger". Oder weniger polemisch: Wer auf viele unterschiedliche Ideen abzielt, sollte einzelne Personen Ideen zusammentragen lassen. Wer seine Mitarbeiter als Teil des Teams und der Projektarbeit bestätigen will, ist mit Brainstorming in der Gruppe besser beraten, so Jánoskys Überzeugung. Die Technik des Brainwritings bietet aber die Möglichkeit, beide Aspekte zu verbinden.